



Erfolgreich in die stabile Becken-Bein-Aufhängung gebracht: Hubert Giedvojc, Patrica Hausherr, Marlon Sandrock und Lasse König demonstrieren einen praktischen Teil der Ausbildung zum Physiotherapeuten.

# Selbst um die Wohnungssuche kümmert sich die Schule

Lasse König ist ein kontaktfreudiger und engagierter junger Mann. „Menschen ein Lächeln auf ihre Gesichter zaubern“ - das ist sein größter Wunsch für den Beruf, den er später einmal ausüben will. Deshalb hat er sich für eine Branche entschieden, in der er kranken Menschen helfen, ihre Leiden lindern und ihnen Hilfe zur Selbsthilfe geben kann. Genau deshalb absolviert er an der Kyffhäuser-Paracelsus-Schule in Bad Frankenhausen eine Ausbildung zum Physiotherapeuten.

Es ist einer von etlichen Ausbildungswegen im medizinischen Bereich, den die Schule in Nordthüringen anbietet. Lasse König ist 24 Jahre alt, 2013 hat er Abitur gemacht, danach ein naturwissenschaftliches Studium aufgenommen. Aber schnell merkte er, dass er bei allem Interesse für die Naturwissenschaften einen Beruf suchte, in dem er mit Menschen zu tun hat. Und wie hat es den aus Göttingen stam-

## Die Kyffhäuser-Paracelsus-Schule in Bad Frankenhausen bietet umfassende Ausbildungsmöglichkeiten in medizinischen Berufen

menden Lasse König dann nach Bad Frankenhausen verschlagen? Er lacht: „Hier ist die Ausbildung schulgeldfrei.“ Und eine Wohnung hat er auch in einem Wohnheim gefunden.

„Schulgeldfrei“ - in großen Aufklebern prangt dieser Slogan an den Fenstern der Schule, die hin zur vielbefahrenen B 85 liegen. Schulgeldfreiheit, das ist ein Pfund, mit dem die Kyffhäuser-Paracelsus-Schule wuchern kann und auf das Schulleiterin Birgit Tauer stolz ist. „Das ist für viele junge Leute ein zugkräftiges Argument, um hier ihre Ausbildung zu machen“, sagt sie bei einem Rundgang durch die Schule. Höhere Berufsfachschule, Berufsfach-

schule, Berufsschule und Förderberufsschule sind hier an einem Standort untergebracht.

150 Schülerinnen und Schüler lernen derzeit in Bad Frankenhausen. Die Ausbildungsangebote sind breit gefächert. Sie reichen von dem Altenpfleger und dem Altenpflegehelfer über den Masseur und medizinischen Bademeister und den Physiotherapeut bis hin zum Pharmazeutisch-technischen Assistent. Letztere Ausbildung hofft Birgit Tauer ab dem nächsten Schuljahr nach einer einjährigen Pause wieder anbieten zu können. Ein weiterer Vorteil des Standorts: Wenn die Schülerinnen und Schüler aufeinander aufbauende Aus-



Birgit Tauer ist die Schulleiterin der Paracelsus-Schule und freut sich über die zahlreichen Stellenangebote, die ihre Schule erreichen

bildungen machen wollen, können sie das an einem Schulstandort absolvieren. Denn auf dem weitläufigen Gelände des Internationalen Bildungs- und Sozialwerks e.V. am Rande der Innenstadt von Bad Frankenhausen gibt es nicht nur die Kyffhäuser-Paracelsus-Schule, sondern auch ein Berufsförderzentrum, ein Wohn- und Therapiezentrum für Autisten, dessen 30 Plätze voll belegt sind und eine Einrichtung für Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, in der aktuell 19 der 22 Plätze belegt sind. Barbara Hempowicz ist die Leiterin der gesamten Einrichtung.

Der Vorteil der regionalen Anbindung der Schule an die soziale Landschaft rund um Bad Frankenhausen ist unübersehbar: Die Schülerinnen und Schüler werden während ihrer Praktika intensiv betreut. Die Schule kümmert sich bei auswärtigen Schülern um die Wohnungssuche in Bad Frankenhausen und Umgebung über ein Netzwerk von privaten Vermietern bis hin zur örtlichen Wohnungsgesellschaft. Und auch mit den Schulen in der Re-

gion bestehen viele Kontakte, um den Schülerinnen und Schülern Hilfe bei der Berufswahl zu geben.

Wenn Barbara Hempowicz und Birgit Tauer von ihrer Schule berichten, dann spürt man das Herzblut, das bei beiden dahintersteckt. Genauso wie bei dem kleinen, aber sehr engagierten Team von Pädagoginnen und Pädagogen, das für Sorgen und Probleme der Schülerinnen und Schüler stets ein offenes Ohr hat. Und noch eins: „Unterrichtsausfall gibt es bei uns nicht“, unterstreicht Birgit Tauer den hohen Anspruch der Schule. Bewerberinnen und Bewerber haben alle Chancen, einen Ausbildungsplatz zu finden. „Denn nach oben geht immer“, sagt Birgit Tauer. Nach einer kurzen schriftlichen Bewerbung gibt es ein Vorstellungsgespräch und wenn dann alles passt, steht einem Platz in der Regel nichts im Wege.

Die Azubis sind vor allem in den Bereichen Altenpflege und Physiotherapie in einer beneidenswerten Situati-

on. „Wenn sie einen guten Abschluss machen, können sie sich ihren Arbeitsplatz quasi aussuchen“, sagt Barbara Hempowicz. Und zum Beweis zeigt Birgit Tauer beim Rundgang durch die Schule ein fast überquellendes schwarzes Brett im Foyer, an der freie Stellen für die unterschiedlichsten Berufe angeboten werden - auch das eine Motivation für die Schülerinnen und Schüler. Und noch ein Trend, der Grund zur Hoffnung bei der Suche nach Fachkräften gerade in der Altenpflege gibt: Bei der Abschlussfeier zum Ende des vergangenen Schuljahres hatten die meisten Absolventinnen und Absolventen einen Vertrag mit einer heimischen Altenpflege-Einrichtung in der Tasche und blieben damit im Lande. In den Vorjahren waren viele in benachbarte Bundesländer abgewandert. „Hier hat offenbar eine Trendwende stattgefunden“, freut sich Barbara Hempowicz.

Aber natürlich ist die Einrichtungsleiterin bei allem, was rund läuft, auch nicht ganz sorgenfrei: Da ist zum einen der ausgedünnte öffentliche Nahverkehr, der es den Schülerinnen und Schülern ohne Auto immer schwerer macht, sich in der Region zu bewegen. Und zum anderen die Tatsache, dass die freien Schulen im Bereich der Altenpflege keine geeigneten Quereinsteiger für den Unterricht einsetzen dürfen. Das ist in Thüringen gesetzlich nicht vorgesehen. „So verschärft sich in diesem Bereich natürlich der Lehrermangel“, sagt Hempowicz.

Unterdessen demonstriert Lasse König mit einigen Mitschülerinnen und Mitschülern den praktischen Teil der Physiotherapie-Ausbildung. Im Klassenzimmer stehen mehrere Liegen, die man für die Therapie benötigt. Hubert Giedvojc stellt sich als „Patient“ zur Verfügung, der von den drei anderen - neben Lasse König noch Patricia Hausherr und Marlon Sandrock - in eine stabile Becken-Bein-Aufhängung gebracht wird. „Damit wird die Lendenwirbelsäule entlastet und entspannt“, erläutert Lasse König und fügt dann hinzu: „Die Entscheidung, diesen Ausbildungsweg einzuschlagen, war für mich die richtige.“



# Bundesweit einmalig:

## Schuldenwörterbuch in leichter Sprache

Schuldner-Beraterinnen wie Beate Ulbricht kennen das: Sie geben den Klienten gute Ratschläge mit auf den Weg, möglichst auch noch in schriftlicher Form - und dann passiert seitens der Betroffenen nichts. „Krisentermine sind notwendig, weil Zwangsvollstreckungs- und Sanktionsmaßnahmen eingetreten sind, die durch geeignetes Handeln der Ratsuchenden hätten vermieden werden können“, sagt sie. Das aber liegt oft genug nicht am bösen Willen der Klienten, sondern daran, dass sie bei den zahlreichen Fachbegriffen, die in Schreiben von Gerichten oder Behörden auftauchen, schnell den Überblick verlieren und nichts mehr verstehen. Das muss künftig nicht mehr sein. Denn die Schuldner- und Insolvenzberatungsstelle der Volkssolidarität Südthüringen in Sonneberg hat ein Schuldenwörterbuch in leichter Sprache herausgegeben. Dort werden hochkomplexe Sachverhalte von Abtretung bis Zwangsvollstreckung in einfacher Sprache erläutert. „Das ist ein bundesweit einmaliges Projekt“, so Beate Ulbricht.

Das Interesse an dem Schuldenwörterbuch in leichter Sprache ist riesengroß - sogar aus Österreich erreichte den Verband schon eine Anfrage. „Jetzt können wir den Klienten eine einfache, kompakte Übersicht über die in der Beratung relevanten Themen zum Nachlesen mit nach Hause geben“, freut sich Beate Ulbricht. Da kann man zum Beispiel zum Thema „Bürge oder Bürgschaft“ lesen: Sie unterschreiben einen Vertrag von Verwandten mit. Oder von Bekannten oder von Freunden. Zum Beispiel einen Handy-Vertrag für Ihre Freundin. Oder einen Auto-Kauf auf Raten für Ihren Sohn. Die Verwandten oder Freunde zahlen nicht mehr? Dann müssen Sie die Raten übernehmen.“ So geht es auf 31 Seiten von A bis Z durch alle für eine Schuldnerberatung relevanten Be-



Kein Geld und hohe Schulden? Das Schuldenwörterbuch in leichter Sprache gibt Tipps und Ratschläge

griffe. Da wird der Begriff „Schufa“ ebenso erklärt wie die Möglichkeit einer außergerichtlichen Schulden-Regulierung. Ursprünglich waren nur Informationsblätter in einfacher Sprache angedacht. Je mehr sich die Mitarbeitenden an dem Projekt aber auf die Thematik einließen, desto umfangreicher wurde das Vorhaben. Und schließlich entschied man sich, ein richtiges „Schuldenwörterbuch“ in leichter Sprache zu veröffentlichen. Die besondere Herausforderung dabei: Die wesentlichen Inhalte der Begriffe zu erhalten, die Fachsprache aber derart zu vereinfachen und zu verknappten, dass es Menschen mit Lese- und Verständnisschwierigkeiten dennoch gelingt, sich auf die Materie einzulassen. Dass das gelungen ist, zeigt die große Resonanz

auf die Veröffentlichung. „Jedes Wort wurde drei Mal in die Mangel genommen, rauchende Köpfe bei allen Beteiligten waren unvermeidlich“, berichtet Beate Ulbricht.

Denn das Siegel für Leichte Sprache darf nur vergeben werden, wenn die Texte selbst von schwerbehinderten Menschen geprüft wurden. Das Büro für Leichte Sprache in Erfurt war dafür der Ansprechpartner. Unterstützt wurde das Vorhaben auch vom Thüringer Sozialministerium. „Bisherige Rückmeldungen von Fachkollegen bestätigen, dass die Broschüre einen echten Nerv getroffen hat“, sagt Beate Ulbricht.

Das Schulden-Wörterbuch steht im Internet als pdf-Datei zum Herunterladen zur Verfügung:

[www.volkssolidaritaet.de/fileadmin/content/suedthueringen\\_media/Verbraucher\\_Insolvenz/Schuldenwoerterbuch\\_Barrierefrei.pdf](http://www.volkssolidaritaet.de/fileadmin/content/suedthueringen_media/Verbraucher_Insolvenz/Schuldenwoerterbuch_Barrierefrei.pdf)



Einmalig:  
Das Schulden-  
Wörterbuch in  
leichter Sprache

# Als der Paritätische stiften ging ...

Jahresempfang blickte auf zehnjähriges Bestehen der BuntStiftung zurück



In einer Talkrunde blickten der frühere Landesgeschäftsführer Reinhard Müller, der heutige Geschäftsführer Stefan Werner, Heidi Scheller von der Bürgerstiftung Jena und Robin Ludwig, der sein Freiwilliges Soziales Jahr absolviert hat, im Gespräch mit Hartmut Kaczmarek auf zehn Jahre BuntStiftung zurück. Foto: E. Grahmann

Vor zehn Jahren hieß es beim Paritätischen Thüringen: Wir gehen stiften. Die Gründung der Paritätischen BuntStiftung hatte eine lange Vorlaufzeit. Daran erinnerte der frühere Landesgeschäftsführer des Verbandes, Reinhard Müller, beim Jahresempfang, der unter dem Motto stand „Zehn Jahre BuntStiftung - zehn Jahre Soziales gestalten und Engagement stiften.“

Die Förderung bürgerschaftlichen Engagements, die Gestaltung der sozialen Landschaft Thüringens und eine enge Verzahnung mit der Wissenschaft - das hatten sich die Mütter und Väter der BuntStiftung vor einem Jahrzehnt auf die Fahnen geschrieben. „Ziele erfüllt“, bilanzierte die Präsidentin der Stiftung, Evemarie Schnepel, in der Veranstaltung. Sie bezeichnete die Stiftung als „Motor und Antrieber“ zugleich, immer auf der Suche nach neuen Herausforderungen.

„Wir stiften an“ - der Slogan der BuntStiftung ist heute ebenso gültig wie vor einem Jahrzehnt, unterstrich Stefan Werner. Die BuntStiftung sei dazu da, Dinge anzustoßen, Dinge zu entwi-

ckeln, die „Sinn machen“. Die Dynamik der Veränderungen sei groß, so Stefan Werner.

Auf die Herausforderungen des Jahres 2018 machte der stellvertretende Vorstandsvorsitzende Christian Stadali aufmerksam. Dabei gehe es um die Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes, weitere Maßnahmen gegen den Fachkräftemangel und die Erhaltung und den Ausbau der sozialen Infrastruktur in Thüringen.

Mehr zu der Veranstaltung finden Sie hier:

<https://www.paritaet-th.de/awu4>

## „Fachkräftemangel ist abwendbar, wenn alle mitmachen“

Neues Projekt hilft Firmen bei der Personalentwicklung

Das Potenzial an Arbeitskräften in Thüringen ist fast ausgeschöpft - die demografische Entwicklung des Landes ist besorgniserregend. Die Zahl der 20- bis 65-Jährigen in Thüringen wird bis zum Jahr 2035 von derzeit 1,3 Millionen auf dann 900.000 schrumpfen, die Zahl der über 65-Jährigen um ein Drittel wachsen. Deshalb braucht Thüringen zur Bewältigung des künftigen Fachkräftemangels massive Zuwanderung. Außerdem muss es mit den zahlreichen positiven Standortfaktoren, die das Land hat, kräftig um neue Arbeitskräfte werben. Das machte der Abteilungsleiter „Arbeit und Qualifizierung“ des Thüringer Arbeitsministeriums, Prof. Michael Behr bei der ersten Denkwerkstatt des Projektes „Personalentwicklung mit Wirkung“ im Gespräch mit dem Landesgeschäftsführer des Paritätischen, Stefan Werner, deutlich.

Ziel des Projektes „Personalentwicklung mit Wirkung“ (PMW) der LIGA der Freien Wohlfahrtspflege und der Paritätischen BuntStiftung ist es, die beteiligten Unternehmen bei den Personalentwicklungsprozessen zu unterstützen. Nach Überzeugung



Über den Fachkräftemangel in Thüringen und entsprechende Gegenstrategien diskutierten Landesgeschäftsführer Stefan Werner (links) und Prof. Michael Behr, Abteilungsleiter im Arbeitsministerium.

von Stefan Werner ist der Fachkräftemangel abwendbar, „wenn alle mitmachen“. Die Unternehmen müssten gezielt gegensteuern - und genau hier werden sie durch das Projekt PMW unterstützt.

Mehr zum PMW-Projekt hier:  
[www.paritaet-th.de/aa3q](http://www.paritaet-th.de/aa3q)  
[www.paritaet-th.de/aaaw](http://www.paritaet-th.de/aaaw)